

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1924**

31 (12.5.1924)

**Erscheint**  
Montag, Mittwoch,  
Freitag.  
**Bezugspreis:**  
Durch die Post bezogen und durch  
den Briefträger u. andere Aussträger  
frei ins Haus  
monatlich Goldmark 1.50  
vierteljährlich 4.50  
Der Bezugspreis ist im Voraus zu  
entrichten.  
In Fällen von höherer Gewalt be-  
steht kein Anspruch auf Lieferung der  
Zeitung oder auf Rückzahlung des  
Bezugspreises.  
Geschäftszeit: 8-5 Uhr, Sonntags  
geschlossen.  
Fernsprechanschl. Nr. 11.  
Postfach-Nr. 6908.  
Karlstr. Nr. 6908.

# Der Landbote

Sinsheimer Zeitung 1839

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt.  
Wöchentliche Beilagen: Mode u. Heim • Der Kolob • Neue Illustrierte

**Anzeigen-Preise:**  
Anzeigen: Die 42 mm breite  
Mittler-Seite 8 Goldpf.  
Familien-Anzeigen 5 Goldpf.  
Reklamen: Die 87 mm breite  
Mittler-Seite 24 Goldpf.  
Grundschrift in Anzeigen und  
Tertiel ist Petit.  
Bei Wiederholungen tariffreier  
Rabatt, der bei Nichtzahlung inner-  
halb 8 Tagen nach Rechnungs-  
datum oder bei gerichtlicher Ver-  
treibung und bei Konkurs erlischt.  
Nachschriften werden nicht an-  
erkannt und alle Aufnahmen an  
bestimmten Tagen sowie für tele-  
fonische Aufträge keine Gewähr  
übernommen.  
Anzeigen-Nachnahme bis 8 Uhr  
vormittags; größere Anzeigen wollen  
am Tage vorher aufgegeben werden.

Nr. 31.

Montag, den 12. Mai 1924.

85. Jahrgang

## Ein Appell des besetzten Gebiets.

Eine bedeutende Rede  
von Oberbürgermeister Dr. Adenauer.

Die Alternative: Für oder gegen das besetzte Gebiet.

Köln, 11. Mai. In Anwesenheit des Reichspräsidenten Ebert, zahlreicher Reichs- und preussischer Minister und unter stürkster Beteiligung der repräsentativsten Persönlichkeiten aller Schichten an Rhein und Ruhr wurde heute die erste Kölner Messe eröffnet. Sie ist ein Sinnbild des neuen Ausdehnungsdranges und des wiedererwachten Geltungswillens des rheinisch-westfälischen Lebens. Bei der feierlichen Eröffnung im Gürzenich waren anwesend Reichspräsident Ebert, Reichskanzler Dr. Marx, Kardinal- und Erzbischof Schulte, die Reichsminister Stresemann, Hamm, Höfle, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, die preussischen Minister Dr. Severing, Richter, Eichring und Hirtspieffer, der Landtagspräsident Leinert, eine Anzahl von auswärtigen Oberbürgermeistern, Ober- und Regierungspräsidenten, die Direktoren der Messen von Leipzig, Frankfurt und Kiel und eine große Anzahl von Vertretern der Wirtschaft, des Beamtenstands, von Wissenschaft und Presse.

Das Bankett, das die Stadt Köln am gestrigen Abend den Ehrengästen im Gürzenich gab und bei dem die gleichen Persönlichkeiten zugegen waren, wie vormittags, wuchs sich zu einer hochbedeutenden politischen Kundgebung des besetzten Gebietes aus.

Oberbürgermeister Dr. Adenauer

kennzeichnete in der ihm eigenen logischen Präzision die politische Aufgabe der Reichsregierung für die nächsten Wochen dahin, eine Mehrheit im Reichstag für eine Politik zu finden, die eindeutig geeignet ist, dem besetzten Gebiet Befreiung zu bringen und von ihm neue Drangsale fernzuhalten. Sollte dies nicht gelingen, so müßte der Reichstag aufgelöst und das Volk mit einer klaren Parole vor die Alternative gestellt werden: Für oder gegen das besetzte Gebiet. Oberbürgermeister Dr. Adenauer sagte folgendes: Unsere ganze Lage, namentlich die Lage des besetzten Gebietes, läßt es entschuldigbar erscheinen, wenn ich diese Gelegenheit benutze, einige politische Ausführungen zu machen.

Das ganze besetzte Gebiet hält nahezu reiflos die Politik, die von der Reichsregierung in der letzten Zeit befolgt worden ist, für die allein mögliche. Wir wünschen, ja, da es sich dabei in erster Linie auch um das Schicksal unserer engeren Heimat handelt, dürfen wir sagen, wir verlangen, daß diese Politik fortgesetzt wird, daß auf diesem Wege, der nach Lage der Dinge allein Erfolg verspricht, versucht wird, eine für Deutschland mögliche Lösung der außenpolitischen Fragen zu finden.

Wir bitten, falls sich unerwarteterweise — ich wiederhole: unerwarteterweise — innerpolitische Schwierigkeiten einer Fortsetzung dieser Politik entgegenstellen sollten, daß von den verfassungsmäßigen Mitteln Gebrauch gemacht und durch einen neuerlichen Appell an das Volk eine wirkliche Klärung dieser Lebensfrage herbeigeführt wird. Ich weiß mich in diesen Ausführungen einig mit dem ganz überwiegenden Teil der Bevölkerung des besetzten Gebietes. Sie, Herr Reichskanzler, sind uns kein Fremder, Ihnen dankt das besetzte Gebiet für Ihre klare Einsicht in unsere Lage, für Ihr lebhaftes Mitgefühl und für die entschlossene Betätigung Ihres Willens, uns zu helfen. Unter Ihren vielen ausgezeichneten Eigenschaften steht, wenigstens in unseren lokalpatriotisch getriebenen Augen, nicht an letzter Stelle, daß Sie geborene Kölner sind. Daher haben Sie Ihren goldenen Humor, der Sie auch in schwierigen Tagen Herr der Situation bleiben läßt.

Möge er Sie auch in den kommenden schweren Zeiten, die Sie immer, sei es als Staatsmann, sei es als Politiker, in verantwortungsvollster Lage finden werden, nicht verlassen. Mögen Ihr Göttervertrauen und Ihre Liebe zu Deutschland, zu unserer rheinischen Heimat Sie stets die rechten Entschlüsse fassen lassen.

Unser vornehmster Gast, der Herr Reichspräsident, weiß in dieser Eigenschaft zum ersten Male in Köln und im besetzten Gebiet. Ich darf ihm nochmals ehrerbietigen Dank dafür aussprechen, daß er trotz aller Schwierigkeiten zu uns gekommen ist. Wir wissen, daß das besetzte Gebiet in ihm einen treuen und mitfühlenden Freund in der Vergangenheit gehabt hat und auch in der Zukunft haben wird, daß für ihn das Schicksal des besetzten Gebietes und das Schicksal Deutschlands ein einziger und untrennbarer Begriff ist. Wir schätzen uns glücklich, ihn, der in so kluger und weitblickender Weise die von der Verfassung dem Reichspräsidenten übertragenen Rechte ausübt, in dieser Stellung zu sehen. Der Oberbürgermeister brachte alsdann ein Hoch auf den Reichspräsidenten aus.

### Volkentscheid über das Sachverständigengutachten?

Berlin, 10. Mai. Der Parteivorstand der Sozialdemokraten hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, über die Frage der Annahme oder Ablehnung des Sachverständigenplans einen Volkentscheid herbeizuführen. Es kann nicht gerade behauptet werden, daß der soz.-dem. Parteivorstand mit diesem Beschluß ein hohes Maß staatsmännischer Klugheit bekundet hätte, zumal er jetzt, nachdem der Wahlkampf vorüber ist, gerade in dieser Form gar nicht mehr von solcher Bedeutung ist. Wie wenigstens aus den Erklärungen Hergts hervorgeht, haben auch die Deutschnationalen ihren während der Wahlpropaganda vertretenen Standpunkt geändert, sie haben ihr glattes Unannehmbar fallen lassen und treten jetzt für Verhandlungen auf der Grundlage des Sachverständigengutachtens ein, weil auch sie die Verantwortung für die sich aus einer glatten Ablehnung ergebenden Folgen doch nicht auf sich nehmen wollen. Eine Frage bleibt allerdings dabei, ob Hergt mit seiner Erklärung alle Fraktionsmitglieder seiner Partei hinter sich bekommen wird. Schwierigkeiten werden in dieser Beziehung, soweit sich aus den Kundgebungen des Landbunds entnehmen läßt, vorläufig noch die Vertreter der Landwirtschaften machen. Es ist aber doch anzunehmen, daß auch diese letzten Endes vor der Verantwortung für die außenpolitische Entwicklung zurückweichen werden. Wenn jetzt die Sozialdemokratie nun allen Ernstes einen Volkentscheid auf Ja oder Nein herbeizuführen will, so wird sie lediglich den Klärungsprozess innerhalb der Deutschnationalen überflüssig machen. Es würde damit den neugewählten Volksvertretern überhaupt die Verantwortung abgenommen werden, weil sie sich dann immer wieder hinter den Volkentscheid zurückziehen können, ohne daß die ganze Frage einer Lösung entgegengeführt würde.

### Um die Abstimmung in Hannover.

Warnender Aufruf des Westfälischen Provinzial-Landtages.

Münster, 10. Mai. Angesichts der am 18. Mai in der Provinz Hannover stattfindenden Abstimmung haben die Fraktionen des westfälischen Provinziallandtages einstimmig folgende Kundgebung an die Bewohner der Provinz Hannover beschlossen:

An die Bewohner der Provinz Hannover!

Die Schicksalsstunde der Provinz Hannover naht. Am 18. Mai soll ihr uns benachbarte Stammesbrüder Hannovers darüber entscheiden, ob über eine Abtrennung von fünf Regierungsbezirken Hannovers abgestimmt werden soll. Die Errichtung eines selbständigen Hannovers würde die Zerstückelung Preußens bedeuten und den Bestand des Reiches bedrohen. Wir Westfalen erwarten von euch Hannoveranern nachbarschaftliche Treue. Ihr müßt auf die bedrohten Westprovinzen Deutschlands Rücksicht nehmen und keine Stimme abgeben für die Zerstückelung Preußens. Darauf vertrauen wir zuversichtlich. Wir Westfalen sind gleichen niedersächsischen Stammes wie ihr und rufen euch einmütig zu: Wahrt die Einheit des Reiches, wahrt die Einheit Preußens.

Die Fraktionen des westfälischen Provinziallandtages: Zentrumspartei: Freiherr v. Der; Ber. Deutsche und Deutschnationale Volkspartei: Windthorst; Ber. Sozialdemokratische Partei: Mehlisch; Deutschnationale Partei: Dr. Schäfer; Kommunistische Partei Deutschlands: Herbst.

### Der Arbeitskampf im Bergbau.

Im deutschen Kohlenbergbau ist ein Kampf ausgebrochen, der durch Aussperrungen von der einen, durch Streiks von der anderen Seite geführt wird, und die deutsche Kohlenversorgung ernstlich bedroht. Die Auseinandersetzung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern wäre an sich nicht bedenklich, der Übergang von der achtstündigen Arbeitszeit zur Mehrleistung kann sich nicht reibungslos vollziehen und hat auch auf anderen Wirtschaftsgebieten Kämpfe hervorgerufen. Die Bewegung im Kohlenbergbau hat indessen einen ziemlich wässrigen Charakter angenommen. Die Mehrleistung, die keine willkürliche Forderung ist, sondern durch amtlichen Schiedsspruch gerechtfertigt wird, stößt hier geradezu auf einen erbitterten Widerstand. Die Gründe dieser Erscheinung liegen tiefer und sind deshalb einer kurzen Betrachtung wert.

Die Träger des Kampfes sind im Bergbau die Arbeiter, mit anderen Worten die Kommunisten. Wie die Reichstagswahlen gezeigt haben, sind die Fortschritte, die die bolschewistische Verweigerung an der Ruhr gemacht hat, außerordentlich ernst. Die Kommunisten haben dort tatsächlich die alten Verbände zurückgedrängt und die Führung an sich gerissen. Sie haben auch das Schwert für den Generalstreik gegeben und sind damit gegen die Parole der Bergarbeiterverbände durchgedrungen, die ausdrücklich vom Streik abge-

reter haben. Bei den Kommunisten kommt es lediglich auf die Zerstörung an und es ist deshalb begreiflich, daß die Zechenbesitzer sofort zu den schärfsten Abwehrmitteln gegriffen haben.

Aber die Wurzel des Übels liegt noch tiefer. Die Anspannung der Arbeitskraft zur denkbar höchsten Leistung ist im Ruhrbergbau notwendig geworden, weil sonst die Vorkriegsträge einfach nicht zu erfüllen sind. Der Entschädigungsbeitrag, den Frankreich aus der Industrie des Ruhrgebietes herauspreßt, macht es unumgänglich nötig, daß noch über die Friedensförderung hinausgegangen wird. Gelingt das nicht, so müssen die Betriebe zusammenbrechen. Stände diese Notwendigkeit nicht immer drohend im Hintergrund und lauerte nicht neben ihr fortgesetzt die Gefahr neuer französischer Gewalttaten, so würden sich ganz gewiß die Auseinandersetzungen in ganz anderen Formen bewegen. Wenn die Bergarbeiter im Ruhrgebiet eine Faust im Nacken fühlen, so sollten sie nie vergessen, daß es die Faust des französischen Tyrannen ist — nichts anderes. Die drohenden Verhältnisse im Ruhrgebiet zeigen von neuem, wie notwendig es ist, zu einer vernünftigen Regelung zu kommen.

### Beschärfung des Kampfes im Bergbau.

Weitere Zunahmen der Streikenden.

Essen, 9. Mai. Im Ruhrbergbau sind bei der heutigen Frühzählung 93,70 Prozent der Gesamt-Belegschaft nicht angefahren.

Stillelegung von Hüttenwerken.

Berlin, 10. Mai. Die Blätter sprechen in ihren Meldungen aus dem Ruhrgebiet von einer Verschärfung des Kampfes im Bergbau. Kommunisten und die jetzt im Ruhrgebiet sehr rege tätigen Separatisten gewinnen an Einfluß unter den ausgesperrten bzw. streikenden Bergarbeitern. Die Zahl der Hüttenwerke, die infolge Kohlenmangels zur Stillelegung des Betriebes gezwungen sind, hat sich weiter erhöht. Auch mußte die Gasversorgung mehrerer Städte, darunter Essen, eingestellt werden.

Die Reichsregierung als Vermittler.

Dorimund, 9. Mai. Reichs- und Staatskommissar Mehlisch, der heute von einer Reise zurückgekehrt ist, leitete unverzüglich eine Vermittlungsaktion zur Beilegung des Kampfes im Bergbau ein; es sind zunächst Vertreter der vier Bergarbeiterverbände zu Freitagabend zu einer Besprechung geladen; morgen sollen die Besprechungen mit Vertretern der Zechenverbände stattfinden.

Der Standpunkt der Bergarbeiter.

Essen, 9. Mai. Den großen Revier-Konferenzen der Bergarbeiterverbände folgten am Donnerstag im gesamten Ruhrrevier Belegschaftsversammlungen, deren Zahl auf über 300 geschätzt wird. Soweit Meldungen vorliegen, nahmen sie alle einen ruhigen Verlauf. In allen Versammlungen, die überfüllt waren und teilweise unter freiem Himmel stattfanden, wurde das Vorgehen der Grubenbesitzer aufs schärfste verurteilt, der Wille der Bergarbeiter zur Arbeit entschieden betont und jede Streikparole nachdrücklich abgelehnt. Die Anforderungen zum Generalstreik, die in einigen Versammlungen von Anhängern der Union erhoben wurden, fanden bei dem Gros der Teilnehmer eine entschiedene Ablehnung. Es wurde gefordert, daß die Bergarbeiter nicht allein die Träger der Reparationslasten sein dürften. Diese Lasten seien vielmehr gleichmäßig auf alle Schultern des Volkes zu legen. An der Forderung der Beibehaltung der Sieben-Stunden-Schicht unter Tage und der Acht-Stunden-Schicht über Tage wurde von der Ruhrbergarbeiterschaft festgehalten. Die Beschlüsse der Revier-Konferenzen wurden einmütig gebilligt. Das Angebot des Schiedsspruches in der Lohn- und Arbeitszeitfrage sei für die Bergleute unannehmbar.

Borerst keine Verringerung der Kohlenpreise.

Wie wir erfahren, haben in den letzten Tagen eingehende Verhandlungen zwischen dem Bergbau und den zuständigen Behörden über die Frage eines Abbaues der Kohlenpreise stattgefunden. Die Verhandlungen haben bisher noch zu keinem Ergebnis geführt; es sind vielmehr weitere Besprechungen über dieses Thema angeordnet. Vom Bergbau wurde eine solche Maßnahme widersprochen mit dem Hinweis darauf, daß die Materialpreise weiter angezogen haben (137 Proz. gegenüber 1913) und ferner die Löhne zum Teil um 13 Proz. über den Vorkriegsstand hinausgehen. Auch wurde betont, daß die Einzelleistung des Arbeiters in verschiedenen Revieren den Vorkriegsstand noch nicht erreicht habe; so werden augenblicklich in Sachsen erst 70 Prozent der Friedensleistung gefördert. Nicht zu vergessen seien außerdem die hohen Kreditzinsen, die in die Kohlenpreise einkalkuliert werden müßten. Ferner wurde für diese Industrie die Wiederinangriffnahme des Abraum-Abbaues als preistreibend angeführt.

England und die Gutachten.

London, 9. Mai. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt nach einer kurzen Wiedergabe der

bezüglich der Sachverständigenpläne stattgefundenen Verhandlungen, daß ein umfangreicher Schriftwechsel zwischen London und Paris und an anderen europäischen Hauptstädten in der nächsten Woche, kurz nach den französischen Wahlen, vor sich gehen werde. Jedermann verstehe heute die Gefahren, die für den Dawes-Bericht aus weiteren Verzögerungen entstehen. Besonders habe der Oberst Logan, der amerikanische Beobachter bei der Reparationskommission, von dieser Gefahr gesprochen und gesagt, daß damit evtl. eine Abkühlung des Geldmarktes eintreten würde. Die englischen Sachverständigen sind gegenwärtig damit beschäftigt, die technischen Punkte des Dawes-Berichtes nachzuprüfen, von dieser Gefahr gesprochen und gesagt, daß damit evtl. eine Abkühlung des Geldmarktes eintreten würde. Die englischen Sachverständigen sind gegenwärtig damit beschäftigt, die technischen Punkte des Dawes-Berichtes nachzuprüfen, von dieser Gefahr gesprochen und gesagt, daß damit evtl. eine Abkühlung des Geldmarktes eintreten würde. Die englischen Sachverständigen sind gegenwärtig damit beschäftigt, die technischen Punkte des Dawes-Berichtes nachzuprüfen, von dieser Gefahr gesprochen und gesagt, daß damit evtl. eine Abkühlung des Geldmarktes eintreten würde.

### Macht und Recht.

Worte des Präsidenten Coolidge.

Newyork, 9. Mai. In einem Schreiben das anlässlich des Jahres-Diners der Liga für nationale Sicherheit verlesen wurde, erklärte Coolidge, daß ein schwächliches Vertrauen auf die Rechtsidee in der Welt wenig Wert habe. Im Interesse des Friedens und der Durchführung seiner Ideale müsse das amerikanische Volk deshalb seine nationale Verteidigung aufrecht erhalten. Unter den Rednern des Tages waren Marine-Sekretär Wilbur und sein Stellvertreter Roosevelt, die beide die kürzlich aufgestellte Behauptung dementierten, daß sich die Flotte in einem schlechten Zustand befinde. Wilbur erklärte weiter, daß mit dem Lenkluftschiff Z R 111, sobald es von Deutschland abgeliefert sein werde, der Vortrieb gemacht werden solle, ob Lenkluftschiffe für die Zwecke des Handels verwertbar seien.

Die Feststellung, daß die Rechtsidee nur dann sich durchsetzen läßt, wenn man über eine starke Macht verfügt, klingt besonders im Munde eines amerikanischen Präsidenten sehr interessant, wenn man sich dabei zugleich daran erinnert, daß Präsident Coolidge, zugleich auch für die Idee der Abrüstung schwärmt.

### Macdonald wünschte baldigst mit Poincare zu verhandeln.

Paris, 9. Mai. Der englische Botschafter hat heute Nachmittag eine Unterredung mit dem politischen Direktor des Außenministeriums gehabt, in der er den Wunsch Macdonalds übermittelte, baldmöglichst mit Ministerpräsident Poincare zusammenzutreffen, um über die Frage der Sachverständigen Gutachten mit ihm zu verhandeln. Da die parlamentarischen Arbeiten Macdonalds nicht gestatten, länger zu warten, wird die Zusammenkunft der beiden Staatsmänner am Mai in Chequers stattfinden. Es handelt sich wie „Dawes“ betont, um eine offiziöse und private Aussprache, die jedenfalls ohne Mitarbeiter der beiden Ministerpräsidenten durchgeführt werden soll.

### Eine allgemeine Alliierten Konferenz im Juni.

Paris, 9. Mai. Der „Intransigeant“, dessen Nachrichten allerdings immer mit großer Reserve aufgenommen werden

müssen, will in der Lage sein, über die bevorstehenden interalliierten Besprechungen folgende Angaben machen zu können: Nach der Unterredung von Mailand werde eine neue französisch-belgische Fühlungnahme in Paris erfolgen. Für die letzte Maiwoche erwarte man dann eine Besprechung zwischen Macdonald und Poincare in Calais oder in Boulogne. Man nehme an, daß nach diesen Besprechungen mit Unterstützung der alliierten Botschafter deren Vermittlungstätigkeit fortgesetzt werde, eine allgemeine Konferenz der alliierten Minister möglich sein würde. Diese erwarte man für die erste Junihälfte und zwar entweder in Paris oder in London. Höchst wahrscheinlich werde dieser Konferenz sehr rasch eine weitere folgen, an der dann auch die Deutschen teilnehmen werden.

### Französische „Mildtätigkeit“.

In einer „Ein Jahr Ruhrbesetzung“ betitelten Propagandaschrift der französischen Besatzungsarmee finden sich wirklich rührende Angaben über die Liebestätigkeit für die arme Bevölkerung im Ruhrgebiet.

Da ist zunächst ein sehr hübsch zurechtgemachtes Bild: Französische Soldaten und deutsche Kinder — als ob nicht jedes Kind, das etwas zu essen bekommt, ein fröhliches Gesicht macht! Augenscheinlich waren diese Soldaten nicht „geistesgestört“, wie jener französische Soldat, der einen 7-jährigen Knaben in Düsseldorf erschoss, als dieser ihn um ein Stück Brot bat. Dann hat, wieder nach der Propagandaschrift allein eine Division im Oktober 1923 38 442 Portionen Suppe an 994 Familien ausgegeben. Ferner wurden, um den Arbeitern mit zahlreicher Familie, den kleinen Beamten, den kümmerlich ihr Leben fristenden Pensionären zu helfen, 24 Verkaufsstellen eingerichtet. Sie gaben Lebensmittel unter dem Marktpreis ab und zwangen den Kleinhandel zu vernünftigen Preisen, was ja die Reichsregierung nicht gewagt hatte.

Wie aber heißt es in der Denkschrift des Reichsministers für die besetzten Gebiete über die Besatzungskosten? „Von Bedeutung sind ferner die Ausgaben für die Volksküchen, die in der französischen Propaganda eine nicht unwesentliche Rolle gespielt haben und noch spielen. Durch ihre Einrichtung soll die mildtätige Gefinnung der französischen Besatzungsarmee der Bevölkerung des besetzten Gebietes gegenüber dargelegt werden. Was bleibt von dieser viel gepriesenen „Mildtätigkeit“ übrig, wenn man aus dem französischen Haushaltsplan feststellt, daß die französische Regierung die Ausgaben für die sogenannten Soupes-populaires“ in Höhe von 414 540 Goldmark im Jahre 1923 und von 355 412 Goldmark im Jahr 1924 von Deutschland zurückverlangt. Ueberall Lüge, Betrug, Heuchelei.

### Frankreich und unsere Wahlen.

Paris, 9. Mai. In gleicher Weise wie der Temps warnt, nun auch das konservative „Journal des Debats“ vor einer Nervosität angesichts des Ergebnisses der deutschen Reichstagswahlen. Auch dieses Blatt ist der Ansicht, man müsse die Politik der Deutschnationalen erst kennen lernen, bevor man sich hierauf einstelle. Es wäre unklug, die Stellung zu wechseln, bevor man wisse, wie weit sich ein deutscher Widerstand geltend mache. Es wäre auch verfrüht, nunmehr nach einer überreichten interalliierten Konferenz zu schreiben, denn es sei nicht unwichtig, auch das Ergebnis der französischen Wahlen und ihre Folgen abzuwarten, ehe man sich auf eine allgemeine Erörterung einlasse.

Der „Temps“, der zuerst, wie berichtet, auch zur Ruhe mahnte, fällt neuerdings in einem Leitartikel aus der Rolle, indem er die Frage aufwirft, über was denn eigentlich Poincare mit Macdonald verhandeln wolle. Das gibt ihm natürlich Veranlassung, alle strittigen Fragen zu erörtern, die das Programm der Sachverständigen zu Tage gefördert hat. Er spricht in diesen Gedankengängen von den deutschen Eisenbahnen, von der Sicherheitsfrage, von der Kriegsschuldfrage, vom Verteilungsschlüssel und von der Gesamtschuld Deutschlands. Dabei passiert ihm das Unglück, daß er seine Laune enthüllt und in seiner Polemik gegen die „Kreuzzeitung“ das Wort erwähnt: „Messieurs les Allemands,

irez les premiers“ (Meine Herren Deutschen, schließen Sie zuerst!). Es ist gut, daß ein der französischen Regierung nahestehendes Organ in solcher Weise die Karren aufdeckt. Es ist der amtliche Beleg dafür vorhanden, daß die französische Regierung es war, die den Sachverständigenbericht nur unter Vorbehalt angenommen hat, es waren die Herren Franzosen, die zuerst geschossen haben. Das Recht zu dieser Antwort hat man umso mehr, als Reichstagsabgeordneter Heigt vorerst nur Parteiführer ist und in seinem bekannten Gespräch im Lokalanzeiger kein Regierungsprogramm entwickelt hat. Wenn er etwa sagen wollte, daß das Programm der Sachverständigen nur dann ausgeführt werden könne, wenn die wirtschaftliche Einheit hergestellt werde, und wenn Deutschland über den Gesamtbetrag seiner Verpflichtungen unterrichtet sei, dann hat er damit noch lange nicht das Sachverständigenprogramm grundsätzlich verworfen. In Paris ist antilicherseits zum ersten mal der Ausdruck von einer „Umgestaltung“ oder „Verbesserung“ des Sachverständigenberichts gefallen. An dieser Wahrheit kann niemand ohne Beachtung vorübergehen. Nur der Temps mißachtet die Empfehlungen die er den französischen Polemikern vor 2 Tagen selber hat zuteil werden lassen, dadurch, daß er heute abend ganz plötzlich eine neue Frage aufwirft, angeblich nur in Verbindung mit der Möglichkeit einer Aussprache zwischen Macdonald und Poincare, nämlich die Frage der Militärkontrolle. Es wird wieder einmal der Versuch gemacht, die Sicherheitsfrage als eine Vorrage aufzuwerfen, ehe die dringlichere Frage der Durchführung des Sachverständigenprogramms endlich in Angriff genommen wird. Und dabei gibt es kein französisches Organ, das besser darüber unterrichtet wäre, daß die Durchführung der Währungsreform in Deutschland nicht nur im Interesse Deutschlands, sondern vor allen Dingen auch im Interesse seiner Gläubiger liegt.

### Die Wahlen in Frankreich.

Starke Wahlbeteiligung.

Paris, 12. Mai. Die Wahlen in Paris sind ohne jeden Zwischenfall verlaufen. Die Wahlbeteiligung war außerordentlich stark in allen Pariser Sektoren, ebenso in der Provinz. Um 10.50 Uhr vormittags begab sich der Präsident der Republik in Begleitung seines ältesten Sohnes nach dem Bürgermeisteramt seines Bezirkes, um seiner Bürgerpflicht nachzukommen. Auch aus der Umgebung von Paris und aus der Provinz wurden keinerlei Zwischenfälle gemeldet.

### Die neue Senkung des Frankenkurses.

London, 9. Mai. An der gestrigen Börse hatte der Frankenkurs bis zum Schluß der Nachbörse heftig geschwankt. Nachdem er etwa mit 68 eröffnete, stieg er auf 74 und erhobte sich bis zum Schluß der Nachbörse auf 70,85. Dieser plötzliche Frankenkurs wird im Leitartikel des Times darauf zurückgeführt, daß in den letzten Tagen die nachdrückliche Interventionstätigkeit zugunsten des Franken aufgehört habe und daß Besorgnisse entstanden seien bezüglich der prompten Durchführung der Finanzreform in Frankreich, die ausdrücklich als Vorbedingung für die Frankensenkung durch ausländische Geldmittel zugesagt worden sei. Auch die Schwierigkeiten, die möglicherweise durch die verworrene parlamentarische Lage in Deutschland bezüglich der Ausführung des Dawes-Planes entstehen könnten, dürften die neue heftige Frankensenkung beeinflusst haben, da naturgemäß jeder Aufschub der Ausführung des Dawes-Planes auch den Zeitpunkt hinausschiebt, an dem die Alliierten die ersten Zahlungen von Deutschland zu erwarten haben. Der Daily Telegraph meldet, daß die englischen Sachverständigen die Einzelheiten des Dawes-Planes zurzeit prüfen u. Wert auf die Möglichkeit legen, Deutschland Vorteile einzuräumen, die die deutsche Regierung veranlassen könnten, einen Teil der Zahlungen durch Anleihen früher als zu dem angegebenen Zeitpunkt zu leisten.

### Die vornehmste Pflicht einer Regierung.

An der Sitzung der französischen Kammer vom 18. März 1923 (s. Journal officiel vom 19. März 1923) wurde der Ge-

## Des Herzens Gebot.

Original-Novelle von Fr. Lehne.

1) Nachdruck verboten.

Golden lachte die Sommerfönne durch das weitgeöffnete Fenster gerade in Dagmars Gesicht, die wie ein faules Käsechen auf der Chaiselongue lag und ihren Gedanken nachging. Dazu schmetterte ein Buchfink, der in dem Ahornbaum vor Dagmars Fenster saß, unermüdet sein lockendes fröhliches Lied, daß man meinen könnte, die kleine Brust müsse ihm zerspringen. Das junge Mädchen fühlte sich schließlich dadurch gestört; ein verdrießlicher Zug glitt über das schöne Gesicht.

„Kleiner Schreihs!“ murmelte sie; sie hielt sich die Ohren zu, als er gar nicht aufhörte und immer von neuem seine Weisen ertönen ließ.

Sie klingelte heftig. Bald darauf trat ein hübsches, sauber gekleidetes, doch sehr ländlich aussehendes Mädchen ins Zimmer.

„Gnädiges Fräulein wünschen“, fragte sie schüchtern. Es klang so auswendig gelernt und paßte gar nicht zu der ganzen Art des blutigen, kaum der Schule entwachsenen Dinges. Und jedesmal mußte Dagmar über diese Frage aus diesem Mund lächeln.

„Das Fenster schließen und die Vorhänge zuziehen. Die Sonne blendet abscheulich, und der Vogel singt so laut! Und die Fliegen haben mich so gestört, daß ich kein Auge habe zutun können.“

Sie gähnte und dehnte ihren Körper bequem auf dem Divan, während sie mit halbgeschlossenen Augen den Bewegungen des Mädchens folgte, das ihre Befehle ausführte.

„Wie spät ist es eigentlich.“

„Es ist halb vier.“

Sie mußte doch etwas geschlafen haben — trotz der störenden Fliegen — seit ein Uhr lag sie doch schon hier!

„Ja, gnädiges Fräulein. Die Turmuhr hat eben geschlagen und Frau Pfarrer läßt fragen, ob Sie den Kakao hier oder im Garten trinken wollen. Sie hat ihn eben aufgebracht.“

„Ich weiß nicht, ich habe noch keinen Appetit. Ich werde klingeln. Vorkünftig will ich nicht gestört sein! — Sie können also verschwinden, teure Lina!“

Verdutzt über diese Anrede, sah das Mädchen sie an; Dagmar mußte laut lachen und feuerrot vor Verlegenheit, lief Lina hinaus. Dagmar war allein.

Sie verschränkte die Arme im Nacken und starrte nach der buntemalten Decke, an der einige Sonnenstrahlen, die sich durch den herzförmigen Ausschnitt des Fensterladens stahlen, ihr lustiges Spiel trieben.

Ihre Stimmung war keineswegs so rosig und heiter, wie der schöne Sommertag sie wohl hätte verursachen können.

Sie war verdrießlich darüber, daß sie hier in diesem weltverlassenen Dörfchen sitzen mußte, während sich ihre Bekannten in Norderney oder Heringsdorf oder Kissingen oder sonst in einem Modedebat amüsierten. Und sie war zur größten Langeweile verdammt!

Auch eine lächerlich altmodische Idee ihres Hausarztes, sie aufs Land zu schicken!

Aber er wollte durchaus, daß sie in vollständiger Ruhe und Abgeschlossenheit lebte. Und die genoß sie ja nun mehr als genug in dem Pfarrhause von Hohenborn.

In den ersten Tagen ihrer Anwesenheit in dem traulichen Heim des Pfarrers Wagner hatte ihr die Stille und Einsamkeit wohlgetan nach der anstrengenden „Saison“, die sie hinter sich hatte. Keine Woche war ja ohne mehrere Festlichkeiten und Bälle vergangen, ganz abgesehen von Theateraufführungen und Konzerten, bei denen man gewesen sein mußte.

Es war zu viel gewesen; ihre Nerven hatten unter diesem Hasten und Treiben gelitten, sodaß die Notwendigkeit eintrat, für eine Weile auszuspannen. Nun war es aber genug. Sie langweilte sich über die Maßen. Nicht drei Tage wollte sie bleiben, geschweige noch drei Wochen, wie man ihr vorgeschrieben. Sie hielt es einfach nicht mehr aus.

Seht, nachdem sie sich wieder gesund und kräftig fühlte, sehnte sie sich von neuem nach dem bunten, flirrenden Leben; die Einsamkeit von Wald und Flur dünkte sie unerträglich geworden.

Dagmar Odenberg war ein richtiges Weltkind, eitel und kokett, genußsüchtig und oberflächlich. Sie konnte nicht ohne Gesellschaft, nicht ohne Bewunderung sein, die man ihr, der anerkannten Schönheit in reichlichem Maße zollte und die sie auch als einen ihr schuldigen Tribut forderte.

Also stand es jetzt fest bei ihr — übermorgen reiste sie ab. Und noch heute wollte sie es den guten Pfarrern sagen, die wirklich — man konnte es nicht leugnen, — in rührender Weise um sie bemüht waren.

Es war, als ob dieser Gedanke sie elektrisierte; mit einem kurzen Entschluß sprang sie auf, legte den bequemen bunten Kimono ab und schlüpfte in ihr weißes Leinenkleid, das ihr Lina am Vormittag mit Hilfe der Frau Pfarrer frisch gebügelt hatte.

Als sie den Panamahut, der ihr so gut stand, auf das dunkle lose frisierte Haar legte, nickte sie ihrem Spiegelbilde befriedigt zu.

Sie lächelte die Unmutsfalten aus ihrem Gesicht, und sie freute sich an ihrer Schönheit, deren sie sich voll bewußt war. Selten war wohl jemand so wundervoll gewachsen wie sie, wenn sie auch hier in den fünf Wochen der ihr auferlegten Langeweile viel von ihrer gepriesenen modernen Schlankheit eingebüßt hatte. Ihr stolzes schönes Gesicht mit den dunklen Samtaugen und dem läppigen roten Munde prangte in den Farben der Gesundheit. Berührend sah sie aus — und es war niemand da, der sie bewunderte, was sie mit Bedauern feststellte. Dann hätte es sich vielleicht eher gelohnt, zu bleiben — sie war ganz von Verlangen nach Flirt, nach Amüsement erfüllt.

Sie griff jetzt — nach einem langen Blick in den Spiegel — nach den Handschuhen und dem Sonnenschirm, da sie beabsichtigte, spazieren zu gehen, und ging die Treppe hinunter.

In dem Hausflur stand gerade die Pfarrerin, die dem Mädchen einige Anweisungen gab.

gegenüber über die „organisation general de l'armee“ ge-
teien. Im Verlauf seiner Rede äußerte sich der Oberstleutnant
Fabry unter anderem, wie folgt: Es gibt soviel verschiedene
Arten von Sicherheitsfragen, wie es Einzelfälle, Länder und
Grenzen gibt. Darum verlieren Sicherheiten auch an Wert,
je nachdem man ihre Wirkung in jedem Einzelfall betrachtet.
Ueber eins ist sich die ganze Welt einig: Es gibt keine Regier-
ung, die nicht die Verantwortung für die Sicherheit des Landes
als eine ihrer vornehmsten Pflichten und Rechte gegenüber
dem Volk ansieht. Ihm ist sie dafür unmittelbar verant-
wortlich. Sie allein kann den Wert der Sicherheiten beur-
teilen, die man ihr bietet. Und was für die ganze Welt gilt,
gilt auch für uns: Wir allein können und werden jetzt und in
Zukunft das Maß der uns gebührenden Sicherheiten beur-
teilen. Niemand kann und wird uns aus diesem Willen einen
Vorwurf machen.“

Diese Auffassung dürfte mit gleichem Recht auch für
Deutschland zutreffend sein.

Die Diktatur in Spanien.

Paris, 9. Mai. Wie aus Madrid gemeldet wird, hat
General de Rivera, wie zu erwarten war, die Gesuche der
liberal-politischen Rundgebungen in überaus scharfer Weise
abgewiesen, indem er sagte, mit solchen Sachen befaße er sich
nicht. Die Frage politischer Parteien in Spanien liegt noch
in sehr weiter Ferne. Es gibt hier nur eine Partei und diese
ist das Direktorium. Von dem Besuch selbst, meint der Dik-
tator: „Wir haben uns mit wichtigeren Angelegenheiten zu
beschäftigen.“ Wie die spanische Öffentlichkeit sich dazu stellen
wird, wird nur schwer zu erkennen sein, da es in Spanien
sehr scharfe Zensurbestimmungen gibt.

Deutsches Leben in Rußland.

Seit die direkte Hungersgefahr in Rußland überwunden
ist, beginnt sich das einst so blühende deutsche Bauerntum un-
seres östlichen Nachbarn wieder in erfreulicher Weise zu regen.
Die neue deutsche Republik an der Wolga läßt die Hoffnung
wieder aufkommen, daß am Wolgastrand der in den letzten
Jahren so schwer vom Schicksal verfolgte deutsche Stamm
zu neuem Leben ersehen wird. Die deutsche Republik an der
Wolga ist zwar kommunistisch verwaltet und kann sich daher
in vielen Beziehungen nicht frei entfalten — man denke nur
an die Unterdrückung des religiösen Lebens — doch sind dem
Deutschtum hier die Möglichkeiten gegeben, sich im Rahmen
der Sowjetmacht in kultureller Beziehung weiter zu entwickeln,
wenn sich auch das gesund-konservative Bauerelement nicht
noch nicht darin gefunden hat, durch bolschewistische Metho-
den regiert zu werden. Die großen deutschen Siedlungsge-
biete in der Ukraine, in Wolhynien und dem Kaukasus kon-
zentriert sich — da sie nicht geographisch geeint sind — nicht auch
zu autonomen Republiken zusammenzuschließen. Sie haben aber
besitz auf wirtschaftlichem Gebiet den Zusammenstoß in Form
großer Genossenschaften gefunden, so im Verbände „Kolonist“
in Südrußland und im deutschen kaukasischen Winzerverband
„Konkordia“, der bereits seine Filialen in allen Großstädten
Rußlands hat. Welch reiches Betätigungsfeld eröffnet sich
hier den am Osthandel interessierten deutschen Handelshäusern.
Diese Tatsachen, dann aber auch ein reiches ethnographisches
und kulturpolitisches Material, sowie eingehende Darstellungen
der Auswanderungsmöglichkeiten nach Rußland und Uebersee,
sowie über das Wirtschaftsleben in Sowjetrußland entnehmen
wir der Monatschrift „Deutsches Leben in Rußland“, die
von den zwei bekanntesten auslandsdeutschen Schriftstellern Jo-
hannes Schleming und Fritz Heinz Reimesch geleitet wird
und das Organ des Zentralkomitees der Deutschen aus Ruß-
land ist, das eine Zusammenfassung der in Deutschland leben-
den Rußlanddeutschen, die die Verbindung mit der Heimat auf-
rechterhalten haben, darstellt.

Keine Lockerung der Kreditperre der Reichsbank.

In der Börse war die Version verbreitet, daß die Reichs-
bank eine Lockerung der Kreditperre habe eintreten lassen
und zwar dahin, daß die Grenze des den einzelnen Kredit-
nehmern zu gewährenden Kredits um 25 Prozent gegen den
als Norm angelegten Stand vom 7. April erhöht würde.
Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, entspricht dieses
Gerücht nicht den Tatsachen. Es ist keinerlei grundsätzliche Ver-
änderung des bisherigen Zustandes eingetreten. Bei dieser Ge-
legenheit sei erwähnt, daß sich auch in der Diskontfrage
keine Veränderung in den Ansichten der maßgebenden Kreise
vollzogen hat. Eine Diskonterhöhung wird nach wie vor
nicht für angebracht gehalten.

Die Niederlage der Parteizersplitterer.

Von allen Lehren des Wahlausfalls ist am klarsten
und eindringlichsten die, daß kleine Parteigruppen und eigen-
willige Parteizersplitterer keine Erfolgsaussichten haben. Alle
die zahlreichen Dreimännerparteien, die sich unter teilweise
großem Aufwand von Geld und Papier den Wählern als
die alleinigen Retter aus Unglück und Parteidogmatismus
empfohlen hatten, sind jämmerlich auf der Strecke geblieben.
Niemand hat sich nur ein ganz bescheidenes Achtungserfolg,
überall bloß Zersplitterung und Stimmenausfall. Wenn die
Wähler dieser Sondergruppen zu Hause auf dem Sofa
sitzend geblieben, statt zur Wahl gegangen wären, hätten sie
das gleiche erreicht und sich wenigstens vor bitterer Ent-
täuschung bewahrt. Natürlich werden die Drahtzieher jetzt alle
wegenbedeime Entschuldigung für ihren argen Reinsfall beibringen,
aber das jämmerliche Ergebnis ihrer törichten Sonderbestre-
bungen liegt so offen zu Tage, daß es sich mit keiner Ra-
tionellität wird fortschwächen lassen.

Baden.

Die Aufhebung der sogenannten Pfalzzentrale in
Heidelberg.

Das Ministerium des Innern teilt mit:
In Heidelberg wurde seit einiger Zeit von privater
Seite eine Hauptdienststelle für die Pfalz unterhalten, die

fälschlicherweise mit der ehemals in Mannheim bestehenden
Pfalzzentrale identifiziert wird. Diese Hauptdienststelle be-
schäftigte sich mit der Unterstützung von in Not geratenen
Pfälzern und hielt auch mit bestimmten Kreisen in der
Pfalz enge Fühlung.

In der Note Frankreichs, Englands und Belgiens über
Geheimverbände im besetzten Gebiet, die in jüngster Zeit
der Reichsregierung zugestellt wurde, wird besonders auf die
Tätigkeit einer sogenannten „Treuhand“-Unternehmung in
Heidelberg und Mannheim hingewiesen. Außerdem wurde in
der letzten Zeit in der französischen Presse auf gewisse Vor-
gänge in Heidelberg abgehoben und dabei „Treuhand“ und
Hauptdienststelle in Zusammenhang gebracht.

In Verfolg der von der Reichsregierung an die badi-
sche Regierung wegen des Inhalts der erwähnten Note zu-
geleiteten Anfragen wurde die Polizeibehörde angewiesen, der
Tätigkeit der Hauptdienststelle besondere Aufmerksamkeit zu
schenken. Dabei wurde zunächst festgestellt, daß für die von
interalliiertem Seite aufgestellten Behauptungen eine tatsächliche
Grundlage fehlt. Die Hauptdienststelle für die Pfalz hat aber
ihre Aufgaben in einer Weise aufgefaßt, die zu sehr bedenk-
lichen Unzuträglichkeiten und Ordnungswidrigkeiten führte, in-
dem vielfach Personen, die der Unterstützung nicht würdig
waren, mit Geld versehen wurden, welches sie dann zu Aus-
weigungen und Erzessen verwendeten. Hiergegen mußte die
Polizei in Heidelberg wiederholt einschreiten. Nach der Art
des unterstützten Personenkreises liegt es nahe, daß immer
wieder die Meinung auftauchen konnte, diese Hauptdienststelle
befaße sich auch mit Dingen, die von der territorial verant-
wortlichen und hoheitsberechtigten badischen Regierung im
deutschen Interesse nicht übersehen werden dürften. Um die
Quelle dieser immer wieder auftauchenden Gerüchte ein für
allemal zu verstopfen, wurde deshalb die Schließung der
Hauptdienststelle veranlaßt.

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, 9. Mai. (Die Fohlenweide Sins-
heim) wurde gestern für die Sommerweide eröffnet; hiezu
wurden 30 Fohlen und 30 Rinder aufgeführt, überwintert hat-
ten 24 Fohlen, so daß die Weide nunmehr mit 54 Fohlen
und 30 Rindern besetzt ist. Der Futterbestand der Weide ist
dank der ausgiebigen Düngung und der sorgfamen Pflege
durch Herrn Weidewerter Weis sehr gut und reichlich
so daß uns der Himmel nur noch gutes Wetter beschicken
muß, um den Weidegang der jungen Tiere auch wohlkommen
zu lassen. — Zur Eröffnung waren außer dem Weideauschuß
auch Herr Oberamtmann Thoma von hier und der Ge-
meinderat Sinsheim mit Herrn Bürgermstr. Sibold voll-
ständig erschienen. Sämtliche Besucher, insbesondere auch die
Besitzer der beigegeführten Tiere waren von dem Zustand und
der Einrichtung der Weide sehr befriedigt.

Sinsheim, 11. Mai. (Die drei Eiseiligen.) Ma-
merthus, Pankratius und Serapatus sind kalendergemäß da. Dabei
ist allerdings noch nicht gesagt, daß sie unbedingt an diesen Tagen
erscheinen müssen, oftmals ist's auch schon anders gekommen, als
der Kalender ankündigt. Gern sieht man die drei „Gestrangen“
wohl nirgends kommen, im Gegenteil man verzichtet allenthalben
freudig auf ihren Besuch, sie haben bekanntlich, wenn sie ernstlich
in Erscheinung treten, eine zu rauhe Hand, die sehr leicht der Blü-
tenpracht der Bäume und Sträucher ein jähes Ende bereiten kann.
Manchmal sind sie auch an uns vorübergegangen, ohne daß wir es
richtig merkten, und dieses Jahr scheint es so zu werden. Hoffent-
lich kommt keine Kälte mehr hinterher, denn wir haben der Kälte
genug gehabt.

Sinsheim, 11. Mai. (Verkehrverbesser-
ung.) Der am 1. Juni in Kraft tretende Sommerfahrplan
weist infolgedessen eine Verbesserung auf, als für den ausgefallenen
Vormittags-Eilzug nach Heidelberg ein Triebwagenanschluß
an den 9,17 vormittags von Weckesheim abfahrenden Zug
hergestellt wird. Der Triebwagen geht hier 8,50 Uhr ab.
Sodann wird der abends 7,30 Uhr von Heidelberg abgehende
letzte Zug hierher 40 Minuten später, 8,09 Uhr, abgehen.

Sinsheim, 11. Mai. (Warnung vor Schwind-
eleien.) Bei dem vor kurzem in verschiedenen Zeitungen
erschienenen Angebot zur Verschaffung von Goldhypotheken
und Geld sowie zur Vermittlung von Gutsverkäufen handelt
es sich in der Hauptsache um die Bezahung einer Provision,
die oft in recht ansehnlicher Höhe gefordert wurde. Die Hälfte
dieser Provision behält der Vermittler, während die andere
Hälfte nach Berlin wandert, wo die verschiedenen Gesuche in
einer Fachzeitung für Hypotheken, Grundstücks- und Ge-
schäftsverkäufe Aufnahme finden.

Sinsheim, 11. Mai. (Falsche 50-Rentenmark-
scheine.) Es sind Falschstücke der Rentenmarkscheine zu 50 Ren-
tenmark vom 1. November 1923 im Umlauf. Die Kennzeichen der
falschen Scheine sind folgende: Nummer: 624421, Wasserzeichen
fehlt, Papier dünner, fühlt sich fettig an, Faserstreifen aufgemalt,
Druck zum Teil unklar, besonders auf der rechten Hälfte des auf
der Vorderseite stehenden Schriftzug „Die Deutsche Rentenbank usw.“
Vor der Annahme derartiger Falschstücke wird gewarnt.

Bad Rappenau, 9. Mai. (Ernennung.) Direktor
Falk in Höchst a. M. wurde zum Direktor des hiesigen Salinen-
amts ernannt und wird demnächst die Leitung übernehmen.

Unterzwarzach, 9. Mai. Auf 1. April wurde das hiesige
Postamt in eine Agentur umgewandelt. Schon damals sind Stimmen
laut geworden, die das rücksichtslose Vorgehen der Postbehörde
verurteilten und darauf hinwiesen, daß dieser Zustand auf die Dauer
eine Unmöglichkeit bedeute. Zwei Beamten und einige Unterbeamten
waren seither auf dem Postamt tätig, das in dem gewerbe- und
industriereichen Unterzwarzach mit seinem starken Postpaketverkehr
und Briefverkehr sich wohl rentierte, sodaß ein Abbau wegen
Unrentabilität ausgeschlossen war. Die Umwandlung geschah
ohne genaueste Prüfung der Verhältnisse und bedeutet dadurch
eine Benachteiligung der hiesigen Industrie, Geschäftsleute und Land-

Landwirtschaft. Die Arbeit, die bislang von den zwei Beamten
und Unterbeamten geleistet worden war, soll nun nur von einem
Postagenten und einem Unterbeamten ausgeführt werden. Für die
Arbeit des Agenten, Miete, Heizung, Beleuchtung wird eine monat-
liche Vergütung gewährt von 50 Mark. Daß für diesen Hunger-
lohn der Agent natürlich den umfangreichen Betrieb nicht ausführen
kann, ist klar. Wir stehen daher vor einer Krise. Der Postagent
Ziegler hat seine Kündigung bei der Post eingereicht. Es wird nun
interessant sein, was die Postbehörde weiter zu tun gedenkt man
könnte sogar sich denken, daß die Postbehörde aus dem Postamt
eine Hilfsstelle macht, denn das wäre den Herrn am grünen Tisch
schon zuzuvertrauen. Hoffentlich werden von Seiten derjenigen, die be-
sonderes Interesse an der Erhaltung guter Postverhältnisse haben mög-
lichst rasch und energische Schritte unternommen, damit wir nicht
eines Morgens erwachen und sind überhaupt nicht mehr da, weil
gewisse Behörden die notwendigsten Lebensbedingungen als über-
flüssig und abbaufähig bezeichnet haben. Hier heißt es auch bei diesem
besonders krassen Fall: „Was zuviel ist, ist vom Uebel.“

Unterzwarzach (D. A. Nagold), 7. Mai. (Ein tragi-
sches Ende) fand der 31 Jahre alte Eismacher Gustav Er-
hardt. Sein 3 1/2 jähriger Knabe war unversehens ins Wasser ge-
fallen. Dem Vater gelang es unter den größten Anstrengungen,
das Kind aus der hochgehenden Nagold zu retten. Die Freude für
die Familie war leider nur kurz; denn der wackere Mann, der im
Kriege ein Lungenschuß davongetragen hatte und lange Zeit im
Krankenhaus lag, erlitt nach volbrachtener Rettungsarbeit einen
Schlaganfall der den sofortigen Tod herbeiführte.

Lobensfeld, 9. Mai. (Wegen Ueberschreitung des
Züchtigungsrechts) an seinen Schülern ist, so wird uns ge-
schrieben, hier ein Teil der Bevölkerung sehr gegen einen Lehrer auf-
gebracht. Da die Angelegenheit bereits dem Kreissschulamt in Hel-
delberg zur Untersuchung vorliegt, dürfte sich bald ergeben, ob die
starken Vorwürfe, die dem Lehrer gemacht werden, berechtigt sind
oder nicht.

Heidelberg, 8. Mai. (Seine Vertrauenselig-
keit) mußte ein hier zugereistes Dienstmädchen schwer büßen. Das
Mädchen übergab am Hauptbahnhof einem ihm unbekanntem Mann
seinen Gepäckschein zur Aufbewahrung. Der Unbekannte holte mit
dem Schein den Reisekoffer den Mädchens, indem sich Kleider,
Wäsche usw. befanden und verschwand damit.

Heidelberg, 10. Mai. (Verschiedenes.) Aus der hie-
sigen Frauenklinik hat sich gestern abend die ledige Arbeiterin Elise
Mekler aus Schwellingen, die in der Klinik ihre Niederkunft er-
wartete, heimlich entfernt. Man vermutet, daß sie sich ein Leid an-
getan hat. — Am Donnerstag abend ist im Stadteil Schlierbach
ein 11 jähriger Volksschüler auf der Straße so unglücklich gestürzt,
daß er einen Schädelbruch erlitt und mit lebensgefährlicher Ver-
letzung dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Mannheim, 10. Mai. (Ein größeres Schade-
feuer) entstand heute Vormittag in einem Holzgeraum
der Firma Benz, in den großen Holzvorräten reiche
Nahrung fand. Die Betriebsfeuerwehr im Verein mit der Be-
rufsfeuerwehr und einer freiwilligen Feuerwehr-Kolonie konn-
te nach einstündiger Tätigkeit die Gefahr einer weiteren Aus-
dehnung des Brandes beseitigen. Der Sachschaden wird auf
ungefähr 15 000 Goldmark geschätzt. Die Entstehungsursache
des Feuers ist noch nicht bekannt.

Schwellingen, 8. Mai. (Aufgedeckte Warenhaus-
diebstahl) Gestern machten mehrere Kriminalbeamte aus Mann-
heim bei drei hiesigen Familien Hausdurchsuchungen und beschlagnahmten
eine größere Menge Warenbestände, darunter Wollwaren, Email-
und Aluminiumgeschirr, Haushaltsgeschirre und verschiedene andere
Dinge. Die beschlagnahmten Gegenstände, etwa eine halbe Auto-
ladung, wurden von einem Auto der Firma Schmoller nach Mann-
heim abgeführt. Bei dieser Firma sollen auch die Waren unter-
schlagen worden sein. Die Untersuchung muß näheres ergeben. Drei
Personen, davon zwei jüngere Mädchen, die als Verkäuferinnen im
Warenhaus Schmoller beschäftigt sind, wurden vorläufig in Unter-
suchungshaft genommen.

Neueste amtliche Kurse

vom 12. Mai 1924

mitgeteilt von der Vereinsbank, e. G. m. b. H. Sinsheim.

(M hinter einem Kurs bedeutet Million, Md Milliarden, Bn Billion-Prozent.)

Table with multiple columns listing various financial data including Anleihen, Bankaktien, Bergwerks-Aktien, Aktien deutscher Transportanstalten, Aktien industr. Unternehmungen, and Devisen.

Schweinemarkt.

Bruchsal, 7. Mai. Angefahren wurden 215 Milchschweine
und 28 Läufer. Verkauft wurden 144 Milchschweine und 19 Läufer.
Höchster Preis Paar Milchschweine 40 Mk., Paar Läufer 70 Mk.
Häufigster " " " " 30 " " " 55 "
Niedrigster " " " " 25 " " " 55 "

— Karlsruhe, 10. Mai. (Eine beispiellose Roheit) die nun schon zum drittenmale binnen kurzer Zeit beobachtet wurde ist am Mittwoch früh wieder im östlichen Abort am Bahnhof verübt worden.

t Herten (N. Lörrach), 8. Mai. (Ein Mailüfterl) hat im Gemeindefeld „Häselhau“ eine Riesentanne von 40 Meter Länge und gut 6 Festmeter Maß umgeworfen und quer über den Fahrweg gelegt.

b Waldshut, 8. Mai. (Folgen des Hypnotisierens.) Wie mir feinerzeit berichteten, mußte der Arbeiter Franz Mutter von Unterlauchingen, der von dem Erwerbslosen Albert Scherer aus Kollnau (Amt Waldkirch) hypnotisiert und nach der Hypnose tobüchtig wurde, in die psychiatrische Klinik in Freiburg verbracht werden.

t Würtz a. Rh., 10. Mai. (Großer Schaden) hat das Hochwasser hier angerichtet. Das ganze Ackerfeld östlich des Dorfes ist überschwemmt. Die Kartoffel Saat ist vernichtet.

b Berlin, 10. Mai. (Schweres Unglück.) Auf der Gewerkschaft Hattorf bei Bacha an der Werra wollte der Betriebsführer in einem Schacht, wo sich giftige Gase bemerkbar gemacht hatten, nach dem Rechten sehen.

60 000 Rentenmark gestohlen. Berlin, 10. Mai. In der Depositenkassette der Darmstädter Bank in der Königstraße wurde gestern laut „B. Z. a. W.“ bei Öffnung des Tresors festgestellt, daß die Kasse mit über 60 000 Rentenmark Tagesgeldern verschwunden war.

Die Schlösser waren völlig unversehrt. Bisher fehlt jede Spur von dem Täter.

Es lohnt sich bei Bedarf meine Leistungsfähigkeit zu prüfen. Elsa Faul, Heidelberg, Sofienstraße 13. Spezialhaus f. Damenhüte. Eigene Fabrikation.

Hühneraugen Kukirol. Hornhaut, Schwielen und Warzen besorgt schnell, sicher, schmerz- und gefahrlos. Kukirol. Ärztlich empfohlen. Millionenfach bewährt. — In Apotheken und Drogerien erhältlich. — Gegen Fußschweiß, Brennen u. Wundtaufen Kukirol-Fußbad. Drogerie A. Engel.

10 billige Schuhstage vom 8. bis 18. Mai

Sonderangebot ersklassiger Schuhwaren!

Table with 2 columns: Item description and Price. Items include Prima Rindbox-Derby-Agraffentiefel, Mastbox-Derby-Herrenstiefel, Prima Rindleder-Laschenschuhe, etc.

Table with 2 columns: Item description and Price. Items include Prima Rindbox-Derby-Damenstiefel, Bequemer Mastbox-Frauentiefel, R.-Chevreaux, etc.

Table with 2 columns: Item description and Price. Items include Extra starker Rindleder-Burschentiefel, Prima Rindleder-Schnürstiefel, etc.

Größte Auswahl in modernsten Damen- und Herren-Artikeln!

Fabrikat Dorndorf Zi-Druck-Spieß Merzedes!

Schuhhaus Otto Beck Nachf., Sinsheim

Wimpfen. Kuchholzverkauf.

Dienstag, den 20. Mai und Mittwoch, den 21. Mai 1924, je vormittags 9 Uhr anfangend, kommen im Forstwald, Distrikt: Lochacker und Seefschlag mit Borgfrist bis 1. September lfd. Js. zur Versteigerung:

- 337 Fichtenstämme V. a und V. b Klasse = 87,00 Festmeter
7 Lärchenstämme V. Klasse = 2,88
39 Kieferstämme V. Klasse = 10,79
78 Fichte Verbstangen = 3,71

Zusammenkunft an beiden Tagen im Forsthaus. Auszüge sind bei Försteraspirant Schweinhardt im Forsthaus bei Untergimpfen erhältlich.

Wimpfen, den 10. Mai 1924.

Städtische Bürgermeisterei Wimpfen: Sailer.

Zur Lieferung von sämtlichen Kohlenarten:

Antracit- und Fettnusskohlen, Kocks Braunkohlen- und Eiformbrikets etc.

empfehle ich mich bestens und bitte, Ihren Winterbedarf jetzt schon aufzugeben, zur Belieferung in den Sommermonaten.

Gleichzeitig empfehle ich die bewährten Motorenbetriebsstoffe der Deutsch-Amer.-Petrol.-Gesellschaft

Auto- und Handelsbenzin und Heraclin.

Carl Seufert, Sinsheim.

Solbad Rappenau

geöffnet vom 1. Mai bis Ende Oktober.

Das Bad ist vorläufig geöffnet:

Werktags von 1-6 Uhr nachmittags.

Sonntags von vormittags 8 bis 4 Uhr nachmittags.

Zurück

Dr. med. A. Bell, pr. Arzt.

Sprechstunden 8-1/2 10, 2-1/2 4 Uhr, ausgen. Samstag Nachmittag und Sonntag.

Geschäfts-Eröffnung!

Einem gesch. Publikum von Steinsfurt und Umgebung die ergeb. Mitteilung, daß ich ab heute

Bahnhofstraße 203

ein Manufakturwarengeschäft eröffnet habe. Mein Bestreben wird es sein, mein altes Prinzip „nur la Ware“ auch fernerhin festzuhalten, und ver sichere ich meinen Abnehmern beste Bedienung.

Um geneigten Zuspruch bittet:

Anton Flaik, Steinsfurt

Bahnhofstraße 203.

„Puppenliesel“

HUGO STINNES LINIEN SUDAMERIKA. VORZUGLICHE FAHRGEGELENHEIT NACH RIO DE JANEIRO, SANTOS, MONTEVIDEO UND BUENOS AIRES. ZWEISCHRAUBEN-POSTDAMPFER GENERAL BELGRANO. 31. MAI VON HAMBURG. MITTELKLASSE N. BRASILIEN 27.-, La PLATA egl. Pfd. 29.- je Pl. III. KLASSE KAMMERN egl. Pfd. 18.- WOHNDERCK egl. Pfd. 16.- WEGEN AUSKUNFT UND PLATZBELEGUNG ZU WENDEN AN DIE AGENTUR: W. JUNG I. Fa. E. SPEISER, SINSHEIM.

Für Sinsheim und Umkreis wird von alter angesehener süddeutscher Versicherungs-Gesellschaft, insbesondere für Feuer-, Einbruchdiebstahl- und Wasserschaden-Versicherung Vertreter gesucht.

Gut eingeführten Herren bietet sich hohe Verdienstmöglichkeit; auch eignet sich die Vertretung für zur Ruhe gesetzte Beamten. Gefällige Angebote unter G. N. 250 an Rudolf Koffe, Mannheim.

Motrofinen, Kleie u. Amoniak

hat laufend abzugeben Elfenzwerk Sinsheim.

Büffel-Beize für tannene Fußböden färbt u. wachst zugleich

Süßrahm - Tafelbutter Schweineschmalz Margarine und Palmin stets frisch zu haben bei Emil Deubel.

Ia. Portl.-Zement

Marke „Dyckerhoff“ frisch eingetroffen.

Albert Hoffmann Fernsprecher Nr. 170.

Fahrrad-Gummi

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Mäntel, prima Qual., extra prima Qual., etc.

Fahrräder

Zubehörteile billig. Katalog gratis. Emil Levy, Hildesheim 195.

Rechnungsformulare

empfeht G. Becker die Buchdruckerei.